

## 1 EINLEITUNG

Wohnungslosigkeit in den Industrienationen erscheint angesichts von Hungerskatastrophen, die nach wie vor weite Teile der Erde heimsuchen und riesige Wanderungsbewegungen in Gang setzen, als Wohlstandsproblem. Wohnungslosigkeit ist aber nur die Spitze von sozialen Problemen, die unsere Gesellschaft nicht zu lösen vermag. Historisch betrachtet sind Obdachlose - im früheren Sprachgebrauch *Wanderarme* - seit dem späten Mittelalter flexible Arbeitskraft-Reserve vor allem für einfache Tätigkeiten. In Zeiten, in denen Arbeit immer knapper wird und zunehmend hochqualifizierte Tätigkeiten nachgefragt werden, werden Wohnungslose zu Überflüssigen der Gesellschaft.

In einer Zeit, in der fragmentierte Erwerbsbiographien und der drohende Arbeitsplatzverlust Regel werden, scheint es geradezu provokant, sich mit den Möglichkeiten der beruflichen Integration von Wohnungslosen auseinanderzusetzen. Diese Thematik steht aber solange auf der Tagesordnung, wie sich das Leben um die Erwerbsarbeit zentriert und mit ihr soziale Teilhabe, Sozialprestige, Anerkennung und Selbstachtung einhergehen; solange Erwerbsarbeit und Beruf neben der Familie den wesentlichen Identitätsanker bilden.

Der Lebensbereich 'Wohnen', negativ gekennzeichnet durch Wohnungslosigkeit oder durch unmittelbare Bedrohung von Wohnungslosigkeit, kann darüber hinaus nicht getrennt betrachtet werden von anderen Lebensbereichen, etwa 'Freizeit', 'Gesundheit' und vor allem auch 'Arbeit'. Oftmals ist eine insgesamt kritische Lage insbesondere durch entsprechend prekäre Situationen sowohl im Bereich Wohnen als auch im Bereich Arbeiten charakterisiert. Der Arbeitsplatzverlust ist nicht nur, wie die vorliegende Studie zeigen wird, wesentlicher Auslöser für die Wohnungslosigkeit, sondern mit zunehmender Dauer der Erwerbslosigkeit geht eine ungünstigere motivationale, gesundheitliche und psychosoziale Verfassung der Wohnungslosen und von Wohnungslosigkeit Bedrohten einher. Die Negativentwicklung im Bereich Arbeit setzt eine Wirkungskette in Gang, die letztlich in der vollständigen Deprivation bzw. Ausgrenzung enden kann.

Allerdings beziehen sich die meisten Projekte im (städtischen) Hilfesystem - abgesehen von Aktivitäten zur medizinischen (Not-)Versorgung von auf der Straße lebenden Menschen - unabhängig von deren 'kurativen' oder präventiven Charakter auf direkt mit dem Bereich 'Wohnen' verbundene Probleme. Wird die "Deprivations- und Ausgrenzungsspirale" insgesamt zum Ausgangspunkt einer Projektplanung gemacht, so müssen in allen zentralen Lebensbereichen aufeinander abgestimmte Maßnahmen zur Gegensteuerung von Ausgrenzung und Deprivation initiiert werden, auch um möglicherweise eine "(Re-)Integrationspirale" zu erzeugen. Ein zentraler Ansatzpunkt ist dabei der Qualifikations- und Arbeitsbereich.

Die routinemäßig erfassten Informationen zu Wohnungslosen beschränken sich beispielsweise in Berlin auf durch die Soziale Wohnhilfe der Bezirksämter untergebrachte Personen und auf Angaben zum Geschlecht, zum Alter, zur Haushaltsgröße, zum letzten Wohnort und zur Dauer der Wohnungslosigkeit. *Obwohl es naheliegt, dass Deprivations- bzw. Ausgrenzungsprozesse im Bereich 'Wohnen' verbunden sind mit analogen Prozessen in anderen Lebensbereichen und dass*

*möglicherweise systematische Bezüge bestehen zu qualifikatorischen und berufsbiographischen Bedingungen, werden zu diesen Aspekten keine systematischen Informationen festgehalten. Hieraus ableitbare Ansätze für die Beendigung eines fortschreitenden Ausgrenzungsprozesses und für eine Reintegration sind dementsprechend auf der Grundlage der bislang dokumentierten Informationen nicht planbar oder zumindest nur ohne angemessene Informationsbasis und demzufolge spekulativ initiiert.*

Die vorliegende Arbeit soll dazu beitragen, diese Informationslücken zu schließen und erfolgversprechende Bedingungen einer Initiierung beschäftigungsbezogener Projekte für Wohnungslose zu ermitteln. Das bedeutet zugleich Umstände herauszuarbeiten, unter denen Institutionen der Wohnungslosenhilfe karriereverschärfend und damit als Sozialisationsinstanzen auf dem Weg zum „ewigen Wanderer“ (Adelung 1952) wirken. Dazu wurden vier verschiedene Perspektiven gewählt, die sich dem Thema auf unterschiedliche Weise nähern und so eine einseitige Analyse vermeiden:

*(1) Historische Perspektive: Analyse der Institutionen der Wohnungslosenhilfe*

Der Blick in die Geschichte verrät, dass der Gedanke, Unterstützung für Wohnungslose an eine Arbeitsleistung zu knüpfen, nicht neu ist, sondern mit der Entstehung und Entwicklung der Wohnungslosenhilfe unmittelbar verbunden ist. Allerdings wirkt die Kombination von Arbeitsmaßnahme mit Zwang und Disziplinierungsabsicht karriereverschärfend, in keinem Fall eröffnet sie berufsintegrierende Chancen. Unter bestimmten gesellschaftlichen Bedingungen hat sich der repressive Charakter des Arbeitsprinzips dramatisch verschärft und im Naziregime mit der Vernichtung durch Arbeit seine radikalste Ausprägung gefunden. Die historische Rekonstruktion des Arbeitsprinzips beinhaltet daher eine kritische Auseinandersetzung mit seiner Geschichte und Funktionsweise. Daneben können in der historisch-theoretischen Analyse Entwicklungsmechanismen herausgearbeitet werden, die zur Entkopplung von Wohn- und Arbeitsangebot in der *städtischen* Wohnungslosenhilfe führten. Schließlich werden - auch als Ergebnis der Betrachtung konkreter, der Vergangenheit angehörender Projekte - Prinzipien abgeleitet, die den Erfolg von Beschäftigungsprojekten begünstigen. Soweit vorhanden, werden hierfür historische Studien herangezogen und nach den genannten Fragestellungen untersucht. In einigen Fällen - insbesondere zur Rekonstruktion der Wanderarmenilfe - wird auf historische Quellen zurückgegriffen.

*(2) Betroffenenperspektive: Analyse der Voraussetzungen auf Seiten der Wohnungslosen und von Wohnungslosigkeit Bedrohten für eine berufliche (Re-) Integration*

Für die Gestaltung von Projekten, die auf einer freiwilligen Teilnahme basieren, muss die Frage beantwortet werden, ob die Adressaten für einen beruflichen Wiedereinstieg motiviert sind. Und wenn ja, über welche beruflichen Vorstellungen sie verfügen, auf welche Qualifikationen aufgebaut werden kann, welche gesundheitlichen Einschränkungen ggf. berücksichtigt werden müssen. Das Kernstück der empirischen Untersuchung bildet daher eine quantitativ angelegte *Klientelbefragung*, in deren Rahmen u.a. qualifikationsbezogene, gesundheitliche, psychosoziale, motivationale und Merkmale zur "Obdachlosigkeitsbiographie" erhoben wurden.

Gleichzeitig liefern die Daten Hinweise darauf, welche Hilfeformen erfolgversprechend und welche eher karriereverfestigend sind. Zielgruppen der Befragung waren von Wohnungslosigkeit betroffene und bedrohte Personen in Berlin. Zu den von Wohnungslosigkeit *Betroffenen* zählen Personen, die über keine eigene Wohnung verfügen und in stationären Einrichtungen der Berliner Wohnungslosenhilfe (im Rahmen von betreutem Wohnen, in Übergangsheimen, Obdachlosenheimen, Notübernachtungen), in Pensionen/ Billighotels, bei Bekannten, in besetzten Häusern und/oder auf der Straße leben. Von Wohnungslosigkeit *Bedrohte* leben zwar augenblicklich in einer (eigenen) Wohnung, tragen aber aufgrund ihrer wirtschaftlich prekären Lage, einer drohenden Räumung, aufgrund ihrer (Miet-) Schulden und/oder (mehrfach) zurückliegender Wohnungslosigkeit ein erhöhtes Risiko, ihre Wohnung zu verlieren. Um eine bedarfsgerechte Ausrichtung der Projekte zu gewährleisten, werden auf der Grundlage der Befragungsergebnisse Zielgruppen für (berufliche) Integrationsmaßnahmen bestimmt.

(3) *Projektperspektive: Analyse aktueller Beschäftigungsprojekte im Wohnungslosenbereich*

Anhand von sechs Projekten in Berlin (*Fallanalysen*), die bereits Arbeiten und Wohnen miteinander verknüpfen, werden Bedingungen für den Erfolg bzw. Nichterfolg von qualifikations- und beschäftigungsbezogenen Maßnahmen ermittelt und entsprechende konzeptuelle Schlussfolgerungen abgeleitet.

(4) *Expertenperspektive: Ermittlung von Implementationsvoraussetzungen für (auch) beschäftigungs- und qualifikationsbezogene Maßnahmen*

*Leitfadengestützte Interviews mit Schlüsselpersonen* aus dem Bereich der öffentlichen Verwaltung, der Nicht-Regierungsorganisationen und dem Immobiliensektor liefern vertiefende Informationen über relevante Zielgruppen sowie über Rahmenbedingungen auf institutioneller und Expertenseite. Darüber hinaus interessieren (handlungsleitende) Orientierungen auf Expertenseite, die die Konzipierung und Umsetzung von berufsintegrierenden Projekten für Wohnungslose beeinflussen.

Der empirische Teil der vorliegenden Arbeit wurde von mir in weiten Teilen im Rahmen einer Auftragsstudie für die Berliner Senatsverwaltung für Gesundheit und Soziales erarbeitet, die komplettär mit Mitteln des ESF finanziert wurde. Ich bedanke mich für die Möglichkeit, diese Teile für meine Arbeit nutzen zu können. Gedankt sei auch allen Einrichtungen der Wohnungslosenhilfe, die uns Zugang ermöglichten und bei der Befragung unterstützten, wie auch den Experten und Expertinnen, die ihr Wissen zur Verfügung stellten.